

Tannenberg. Die Kommentare über die Zuordnung der Feldzeichen verfaßte größtenteils der polnische Historiograph Jan Długosz und sie bilden neben seinen Annalen sein zweites für die Tannenbergforschung wichtiges Werk. Der Hg. will den Informationsgehalt der Kommentare genauer bestimmen und die Entstehungsgeschichte der Hs. rekonstruieren. Als Illuminator ermittelt er den Krakauer Maler Stanislaus Durink, der auch die ältesten Kommentare (Hand III) schrieb. Bis 1448 wurden nur die 46 Feldzeichen der Verso-Seiten gemalt; nur diese waren damals in Krakau. Der fertige Codex wurde von Długosz mit Erläuterungen (Hand I) versehen, wonach nur 41 der Fahnen der Schlacht bei Tannenberg entstammen. Zehn weitere Banner wurden vermutlich vor 1457 nach Angaben Długoszs von Durink nachgetragen. Die Kommentare hierzu schrieb dann, vermutlich nach dem Diktat von Długosz, der unbekannte Schreiber der Hand II, und sie wurden ebenfalls der Beute von Tannenberg zugewiesen, um den Anteil des polnischen Heeres bei Tannenberg gegenüber dem der verbündeten Litauer herauszustreichen. Der Hg. weist nach, daß Długosz damals die Prunkhs. bereits als Arbeitsms. und als Vorlage für seine Schlachtenschilderung und die Beschreibung der erbeuteten Banner in den *Annales* benutzte. Festzuhalten ist, daß man in Zukunft die in den Kommentaren von Długosz und der Hand II enthaltenen Nachrichten nur noch sehr vorsichtig verwenden können. Generell wird man an dem bislang postulierten Quellenwert der Hs. für die Schlachtgeschichte (Größe und Ordnung des Deutschordens-Heeres) nicht mehr festhalten können. Es bleibt jedoch ihr Wert als heraldische Bildquelle. — Ekdahls Argumentation ist nicht immer einfach zu verstehen und manchmal widersprüchlich, so bei der Behandlung der Frage, wieviele Feldzeichen die Polen bei Tannenberg erbeuteten. Einerseits geht er nach dem Befund der Hs. davon aus, daß 1448, in der Kathedrale von Krakau 46 Fahnen (fünf aus anderen Schlachten, also 41 aus der Tannenbergbeute; vgl. S. 3) hingen. Andererseits nennt (S. 85—87) ein zuverlässiger Eintrag von ca. 1422 im Krakauer Kalendar nur 39 Feldzeichen in der Kathedrale. Auf diesen Widerspruch, der die Herkunft zweier Banner unerklärt läßt, geht der Hg. nicht ein. Um so verwirrender ist die These S. 138, daß alle 46 Banner, weil sie 1448 in der Kathedrale hingen, „nachweislich in der Schlacht bei Tannenberg erobert“ worden seien. S. 138 Z. 19 ist das Wort „Polen“ ein lapsus calami für „Deutschordens-Heer“. Solche Schwächen schmälern nicht das grundsätzliche Verdienst der Untersuchung.

Marie-Luise Favreau

Heinrich Tiefenbach, Zur Binger Inschrift. Mit 3 Abbildungen und einer Karte, Rheinische Vierteljahrsblätter 41 (1977) S. 124—137, erörtert die Inschrift eines im Jahre 1900 gefundenen Reliefs (Grabstein?), die das einzige im Original erhaltene epigraphische Denkmal in lateinischer Schrift und in althochdeutscher Sprache darstellt und nach Auffassung des Vf. um die Jahrtausendwende entstanden ist. Indem er den schon länger erkannten Zusammenhang mit einer Bestätigungsurkunde des Erzbischofs Willigis von Mainz (Dotation der Kirche zu Mergesbach aus dem Jahre 1006) noch einmal in bezug auf die Zeugen- und Ortsnamen untersucht, gelingt ihm eine überzeugende, wenn auch letztlich nicht absolut beweisbare Rekonstruktion des Textes der Inschrift. Auf S. 129 wird der Text der Urkunde, dem ersten Druck von Gudenus folgend, noch einmal abgedruckt.

Werner Bergmann

Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, hg. von W. Janssen und H. Steuer, Jahrgang 4 (1976), Köln 1976, Rheinland Verlag, in Kommission bei Rudolf Habelt Verlag/Bonn, 214 S., zahlr. Abb. — Hervorzuheben sind